

Hamburg, Dezember 2021

Auch zu dir

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter im Alsterbund,

einen Weihnachtsmann gab es nicht im Stall von Bethlehem. Aber er gehört inzwischen zu Weihnachten wie so vieles andere auch. Die Geburt Jesu hat über die Jahrhunderte in vielen Ländern und bei unzähligen Menschen eine schöpferische Energie freigesetzt, die sich jedes Jahr weiterentwickelt und entfaltet. Manches kommt aus anderen Ländern zu uns - wie der Außenschmuck ganzer Häuser und Gärten. Manches geben wir an andere Länder weiter - wie das Lied „Stille Nacht“. Weihnachten ist längst ein globales Ereignis. All diese vielen äußeren Zeichen und Ausstattungen für dieses „Fest der Feste“ gibt es nicht ohne Grund. Angefangen bei besonderen Dekorationen über Geschichten, Filmproduktionen bis hin zu speziellen Lebensmitteln. Warum geben wir uns alle so viel Mühe? Auf diese Frage gibt es die unterschiedlichsten Antworten. Sie sind so unterschiedlich wie die Erfahrungen, die wir mit diesem Fest gemacht haben.

Wir geben uns so viel Mühe, weil wir den Kern der Weihnacht immer wieder neu erleben möchten. Weil wir in einer Zeit der Ratlosigkeit Zuversicht suchen. Wir versuchen den Weg zu bereiten, weil wir für Zurückliegendes Trost und Hoffnung für die Zukunft brauchen. Das spiegelt sich alles wider, wenn wir - im Bild gesprochen - an das Kind in der Krippe herantreten. Wir hören die Weihnachtsgeschichte. Hier suchen wir Zuspruch und finden ihn. An diesem Ort können wir neu begreifen, dass Gott ganz offensichtlich unscheinbar zur Welt kommt, an einem unscheinbaren Ort, ohne Tamtam uns nahe ist. Er ist also viel näher an uns dran, als wir es zu hoffen wagen. Der Kern der Weihnacht lautet: Das Heil der Welt kommt auch zu dir! Deshalb halten wir Augen und Ohren offen, um es neu wahrzunehmen. Weihnachten wird nicht von uns gemacht, sondern Weihnachten wird. Es lässt unsere Herzen höher schlagen, wenn es soweit ist: Bei schönen Überraschungen unter Freunden und Nachbarn; bei Hilfen am Krankenbett; in den Anstrengungen, das Leben zu schützen; in den Familienfeiern und der täglichen Arbeit. Alles unter dem guten Stern.

Vergangene Woche fragte ich einen schwer Erkrankten, ob ich für ihn eine Kerze in unserer Kirche anzünden solle. Ich würde es gerne machen. Er bejahte und fügte hinzu: „Aber nicht für mich, sondern Gott zur Ehre.“ - Weihnachten feiern wir Gottes Nähe. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Jens-Uwe Jürgensen